

Inhalt

I. „Bote einer neuen Zeit“ – Eine Hinführung	9
II. Fünf nach zwölf – Die Welt, in der wir leben	19
Materialismus als Götzendienst	21
Freiheit als Bedrohung	24
Das Versagen der alten Ethik	31
III. Die Antwort von Albert Schweitzer:	
„Alles Leben ist heilig!“	37
Geistiges Verhältnis zum Sein	38
Gut und Böse	41
Bruder Tier	44
Ganzheit und Selbstentzweiung	47
Denknotwendigkeit	51
Nachfolge	56
Grenzenlos erweiterte Verantwortung	57
IV. Was wir lernen können –	
Die Bedeutung der „Ehrfurcht vor dem Leben“	
für die Gegenwart	65
Was Schweitzer über die Zukunft dachte	66
Konvivialität	68
Alte Ethik neu gedacht	73
Tun und Lassen	84
Selbstermächtigung und Mut zum Sein	89

Das große DENNOCH.....	91
Du bist nicht allein	96

V. Das Vermächtnis Albert Schweitzers:

Die Lebensrechte	103
Das bleibt	108
Wo der Gebrauch der Worte aufhört.....	108

Die wichtigsten Lebensdaten	113
Literatur	115
Danksagung	117
Kontakt.....	117

I

„Bote einer neuen Zeit“ – Eine Hinführung

Jede Zeit bringt ihre großen Gestalten hervor, die oft schon während ihrer Lebenszeit erkannt, zumeist jedoch erst nach ihrem Tode tiefer verstanden wurden; verstanden vor allem im Hinblick auf den überzeitlichen Geist, für den sie stehen, und damit für eine Wegweisung weit über eine einzelne Epoche hinaus. Sie waren und sind Menschheitslehrer von interkultureller Weite, und ihre Botschaft ist zutiefst existentiell. Sie berührt das Sein des Menschen als Person und als Gattung an sich.

Lehrer und vor allem Menschheitslehrer aber sind nur solche, deren Worte, deren Geist und deren Sinn in eins gehen mit Taten, mit dem vollzogenen und praktizierten Leben. Sie sind somit Botschaft und Exempel zugleich, also Beispiel gebend.

Solche Menschen können wie Sterne sein. In deiner dunklen Nacht und deiner Suche nach Orientierung leuchten sie und weisen den Weg. Du kannst dich auf den Stern verlassen, doch zugleich weißt du, dass du ihn niemals

ganz wirst erreichen können. Ein solcher Stern war und ist Albert Schweitzer (1875-1965) – ein Licht, das nicht verglüht, ein Mahner und Prophet für diese Welt am Abgrund.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist Albert Schweitzer nun „tot“. Zwar wird sein Andenken bewahrt. Es liegt ein außerordentlicher Corpus an Literatur von ihm und über ihn vor. Sein Name schmückt Schulen, Krankenhäuser, Stiftungen. Doch die Leuchtkraft seines zentralen Vermächtnisses, der Lebensethik, gerade für diese so lebensverachtende Zeit, in der wir uns bewegen, harrt noch ihrer Befreiung und ihrer Transformation in die Kultur und in das Leben selbst.

Der Mann, den Albert Einstein für den größten Menschen des Jahrhunderts hielt und den Winston Churchill „ein Genie der Menschlichkeit“ taufte, passt wahrlich in keine Schublade. Sein wechselhaftes Leben ist eine gewaltige Strecke mit allem, was eine Gipfeltour ausmacht. Unterschiedlichste Facetten fügen sich wie ein Mosaik zu einem Gesamtkunstwerk. Schauen wir uns einzelne Steine in diesem Mosaik bzw. seinen Lebensstationen kurz an:

- Da ist der Theologe, Leben-Jesu-Forscher und Pfarrer...
- der Musikwissenschaftler und Verfasser einer bedeutenden Bach-Biographie...
- der begnadete Orgelspieler und Bach-Interpret mit weltweiten Konzerten...
- der Orgelkenner und Verfasser eines weithin rezeptierten Werkes zum Orgelbau...

- der Mediziner und weltberühmte Urwaldarzt von Lambarene...
- der Kämpfer gegen Atomwaffen und Friedensnobelpreisträger...
- der Philosoph und Schöpfer einer bahnbrechenden Ethik für das Leben...
- der weltweit bestens vernetzte und zugleich bodenständige Kosmopolit...
- der schlichte Mensch und Diener der Mitmenschlichkeit und Mitgeschöpflichkeit.

Was Albert Schweitzers Lebenswerk von dem der meisten anderen großen Denker und Ethiker auszeichnet, ist die Verwobenheit von Geist und Lebenspraxis, von Wort und Tat, von Idee und erschaffener Wirklichkeit, von Prophetie und dem Leben direkt zugewandter Fürsorge. Das hat ihn bereits zeitlebens zu einem Mythos werden lassen.

Doch je heller das Licht, desto mehr gibt es Menschen, die nach Schatten suchen; je klarer der uns vorgehaltene Spiegel, um so größer ist für manche Zeitgenossen die Verführung, nach blinden Stellen zu suchen. Ignoranz, Überheblichkeit, wissenschaftlicher Dünkel, Rechthaberei, Neid oder purer politischer Opportunismus mögen zu den Gründen gehören. Und so blieben auch Albert Schweitzer Angriffe aus den verschiedensten Ecken nicht erspart.

Nach einem gründlichen und nun schon viele Jahre währenden Studium von Werk und Lebenszeugnissen meine ich, zu solchen Anfeindungen in den Worten Herbert Wehners sagen zu können: „Nicht mal ignorieren!“ Schweitzer selbst

war bewusst, dass Gutes zu tun, Widerstand von Menschen provoziert. Und so bekannte er sich dazu, grundsätzlich nicht in Rechtfertigungen zu gehen und seine Kräfte auf die konstruktive Arbeit hin zu bündeln. Auf „Kritik mit Leistungen reagieren“ war das Motto – und etwas salopper: „Kritik läuft an mir ab wie das Wasser an der Gans.“

In zwei Predigten, nach seiner Rückkehr 1919 aus Afrika, gehalten in der Straßburger Kirche St. Nicolai, legte Albert Schweitzer erstmals öffentlich seine Gedanken zu einer Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ dar. Wir sprechen hier nicht über irgendeine Ethik innerhalb des philosophischen Universums. Es ist die erste westliche Ethik überhaupt, die den Anthropozentrismus überwindet und das Leben an sich, ohne Ausnahme, als heilig erklärt. Zwar können wir nach Schweitzers Einsicht nicht den letzten Sinn des Universums erkennen, denn hier greifen aus dem Blickwinkel des Menschen Sinnvolles und Sinnloses unverstanden ineinander. Aber das Leben können wir erkennen und verstehen und vor allem den universalen Charakter des Lebenswillens.

So identifiziert und markiert er dabei die Grundschwäche aller bisherigen Ethik, nämlich, dass sie allein vom Menschen her kommandiert sich allein auf ihn auch nur bezog. Mit seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ weitet er diese Engführung auf alles Lebendige hin entscheidend aus. Es entsteht eine Humanitätspflicht hinsichtlich aller Geschöpfe.

Darin nun liegt bereits die Antwort auf die sich aufdrängende Frage, warum es denn nötig erscheint, ein weiteres

Buch über diese literarisch so gut erschlossene Persönlichkeit zu schreiben. Was gäbe es noch Neues zu vermelden, welche biografischen Details noch zu entdecken, welche Facette noch tiefer zu erschließen? Es geht in diesem kleinen Buch nicht um Neues, nicht um diese oder jene herausgefundene Spitzfindigkeit, die Aufmerksamkeit erlangen möchte. Aber 100 Jahre nach dem Öffentlichwerden der „Ehrfurcht vor dem Leben“ schreit der Zustand des Lebens auf diesem Planeten nach neuer und von der Gegenwart her gedachter Aufmerksamkeit und Verbreitung. Schweitzer selbst beklagte die „Gedankenlosigkeit unserer Zeit“ bereits in seinen Tagen. Und wie unendlich viel stärker gilt dies für die Jetzzeit.

Alle bisherigen Lösungswege in unserer Kultur reichen, bezogen auf die von Menschen gemachten Probleme und existentiellen Krisen, nicht mehr hin. Denn sie missachten den Primat der Lebensorientierung.

Rudolf Grabs, Weggefährte und Herausgeber der „Gesammelten Werke“ in fünf Bänden, schrieb im Dezember 1948 an Albert Schweitzer: „Nicht im Überschwang, sondern als Ausdruck innerer Gewissheit bekenne ich, dass Ihr Wort von der *Ehrfurcht vor dem Leben* die einzige Hoffnung ist, die aus dem Dunkel der Tage den Blick für das Land der Menschenzukunft erschließt.“ (Briefwechsel, S. 230 f.)

Und so gilt es, die Botschaft des Doktors aus dem Urwald für das Jetz neu zu entdecken und sie von den heutigen und zukünftigen Fragen her auf Lösungswege zu befragen. Es gibt nichts wirklich Vergleichbares zu diesem Lichtstrahl aus der Unendlichkeit, der immerfort das je-

weils Gegenwärtige durchdringen und verwandeln möchte. Und eigentlich ist es unfassbar, dass dieses am Leben selbst konsequent orientierte Denken und Empfinden nicht schon längst zu einer planetarischen Selbstverständlichkeit geworden ist.

Sein Freund Martin Niemöller (1892 – 1984), im Nationalsozialismus führender Vertreter der Bekennenden Kirche, nannte Albert Schweitzer in einer Gedenkpredigt am 15. September 1965 „Erstling und Bote einer neuen Zeit...“.

Was meint das? Inhaltlich wurde er, lange bevor sich eine integrale ökologische Ethik und eine darauf bezogene Bewegung in der Kultur regte, zu deren Begründer. Lebenspraktisch beweist sich dieser Ehrentitel darin, Visionen nicht nur zu entwerfen, sondern den ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung auch selber zu gehen. Erfolgs- und Karrieredenken weichen dem Mitleid, dem Erbarmen und der Barmherzigkeit. Authentizität, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit rücken an die Stelle von Anpassung, Lauthheit und Opportunismus.

Für mich persönlich ist die Bedeutung dieses in das Leben verliebten weisen Mannes, Kämpfers und Ästheten unermesslich. Sie hat meine Ethik, die ich Jahrzehnte an der Universität lehrte, fundiert, zentriert und ausgerichtet. Auf Albert Schweitzer bezogen habe ich gelernt, dass wir es uns durchaus zumuten dürfen, andere Menschen zu bewundern, ja zu verehren, ohne sie zu verklären. Wann war eine solche Orientierungskraft notwendiger denn heute?! Und wann war es zugleich heilsamer, bei aller Destruktion

doch zu sehen, dass wir Umkehr leben können, dass dafür die Macht des Beispiels gegeben wurde...!

Claus Eurich,
Billerbeck 2019

II

Fünf nach zwölf – Die Welt, in der wir leben

Es ist in den unterschiedlichsten Organen und Quellen seit Jahrzehnten alles gesagt, nicht nur, was den Zustand des Lebens auf unserem Planeten betrifft, sondern auch die drastisch schwindenden Überlebenschancen von Mensch und zahllosen anderen Geschöpfen und Lebewesen. Man mag die Begriffe Klimawandel, Ausrottung der Arten, dramatische Überbevölkerung, Schändung der Lebensformen, Verseuchung der Böden und Gewässer, Wachstumsirrsinn und Vergötzung des Materialismus gar nicht mehr in den Mund nehmen. Es klingt fast schon selbstverständlich und platt. Alles schon gehört, mehrmals. Aber wirklich *angemessene* Konsequenzen durch die einzelnen Menschen und die sie repräsentierenden Institutionen? Nahe Null!

Die Menschheit ist zerrissen und nur dem Namen nach eins. Das Bild von der *einen* Menschheitsfamilie taugt allenfalls noch als Zerrbild einer zutiefst zerstrittenen und von sich selbst und allem Leben entfremdeten Patchwork-